Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg: Mehltau oder Tanz

Eröffnung Zukunftswerkstatt Lübeck 9. Februar 2019

Danke für die Einladung in diese schöne Region Deutschlands. Mit Lübeck verbinde ich Kindheitserinnerungen, eine Patentante am Mönkhofer Weg, Paddeltouren auf der Wakenitz, einen Vetter, der bereits meinen Traum, ein Moped hatte. Mit Lauenburg verbinden mich drei Tage in Ratzeburg, und ein Umstieg in Büchen, wo ich in der Wartezeit den Wikipedia-Artikel zum Herzogtum verschlungen habe. Außerdem habe ich einen wunderbaren Film aus ihrer Gegend gefunden, voller Fettnäpfchen – aber dazu mehr am Schluss.

Einer der radikalsten Kritiker des Christentums war der Philosoph Friedrich Nietzsche. Er war Insider, kam aus einem evangelischen Pfarrhaus. Bis zuletzt hat er sich an einem Gott abgearbeitet, den er für tot erklärte – und unter dessen Verschwinden er zugleich litt. Einer seiner Vorwürfe: „Ich habe fliegen gelernt: seitdem will ich nicht erst gestoßen sein, um von der Stelle zu kommen“[1]. Den Christen und ihrem Gott hat er unterstellt, dem „Geist der Schwere“[2] nachgegeben zu haben. Umgekehrt konnte Nietzsche auch sagen: „Ich würde .. an einen Gott glauben, der zu tanzen verstünde“[3]. Er könnte also glauben, wenn er bei Gott eine Leichtigkeit entdeckte, nach der er sich immer gesehnt hat.

Unser Gott kann viel mehr als Tanzen – er kann verändern, kann auferwecken, kann neu schaffen. Aber vielleicht ist das bei uns nicht immer sofort zu entdecken. Und die Menschen gehen dann lieber woanders hin.

Ich fand einen Hägar-Cartoon, wo Helga ihren Mann fragt: Wo gehst du hin? - Kennst du die Blumenausstellung im Gemeindehaus vom Frauenklub? - Ja. – Nun ich gehe gleich nebenan in die Kneipe.

Welches Bild geben wir Christenmenschen in der Öffentlichkeit ab? Woran denken die Menschen, wenn sie an die evangelische Kirche denken? An Leichtigkeit, Freude und Aufbruch? An Kreativität, Gelassenheit und Feiern? An Hilfe, Gemeinschaft und Unterstützung? Oder doch an Schwere und Probleme, an Abbruch und Rückgang, an Langeweile oder Resignation?

Wenn es in Lübeck und Lauenburg anders sein sollte, dann betrachten Sie dies als eine Meldung aus dem Rest von Deutschland: Aber bundesweit treffe ich häufig auf eine innerkirchliche Erwartungslosigkeit, die sich wie Mehltau auf all unser Handeln, auf alle Ausstrahlung legt. Dieser Mehltau kann viele Blüten ersticken, die Freude des Glaubens etwa, die Hoffnung auf Gott oder den mutigen Aufbruch.

Verheißen ist uns aus Gottes Wort etwas anderes: *„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“*, schreibt Paulus an Timotheus (2. Tim 1,7). Aus dem Zusammenhang kann man schließen, dass Timotheus Frust, Tränen und Resignation durchaus kannte. Vielleicht neigte er eher zum Mehltau als zum Tanz. Er brauchte Ermutigung, um zu einer anderen Haltung zu kommen.

Ich liebe die Peanuts, besonders den ewigen Verlierer Charlie Brown. Er hat etwas über Niedergeschlagenheit gelernt: Du brauchst dazu einen niedergebeugten Kopf. -Wenn du deprimiert bist, ist es ungeheuer wichtig diese bestimmte Haltung einzunehmen. – Das Verkehrteste wäre, aufrecht und mit erhobenem Kopf dazustehen, weil du dich dann sofort besser fühlst. – Sein Fazit: wenn du also nur ein bisschen Vergnügen an deiner Niedergeschlagenheit haben willst, musst du so (mit gesenktem Kopf) stehen ...

Welche Haltung macht uns resigniert? Welche Verzagtheit lässt kirchlichen Mehltau sich ausbreiten? Es könnte z. B. daran liegen, welchen Erzählungen, welchen Deutungen wir mehr Gewicht geben.

---

[1] F. Nietzsche, Also sprach Zarathustra, Kröner TB-Ausgabe, Stuttgart 1975, 43

[2] aaO 212ff, auch 43

[3] aaO 42

Steve Croft, Bischof von Oxford, sagt, seine anglikanische Kirche habe zwei konkurrierende Deutungen ihrer derzeitigen Kirchenkrise („two narratives“[4]).

Die eine redet von Versagen, Scheitern, Versäumnissen („failure“): Wir tragen die Verantwortung für den Abbruch, für abnehmende Zahlen und sinkenden gesellschaftlichen Einfluss. Diskutiert wird bei dieser Deutung nur noch, wer an dem Versagen schuld ist. Variante A sagt: Die Anderen in der Kirche. Die verrückten Kirchenleitungen oder die lahmen Gemeinden - die wachsweichen Liberalen oder die engen Evangelikalen usw. Diese Variante hat nur wachsende Zersplitterung zur Folge: Wir werfen anderen die Lage unserer Kirche vor. Variante B dieser Deutung ist noch zersetzender: Wir selber sind schuld. Wir haben nicht genug gebetet, nicht klar gepredigt, nicht tief geliebt, nicht hart gearbeitet. Aber mit der Selbstanklage zersetzt die Säure der Hoffnungslosigkeit das Herz der Kirche. Sie verklärt die Vergangenheit zum goldenen Zeitalter, sie übersieht alles aufbrechende Hoffnungsvolle – und sie blickt mehr auf die Kirche als auf Jesus Christus. Als hätte es nicht globale Veränderungen und enorme Umbrüche gegeben, als seien der Wind und der Sturm auf dem See Genezareth die Schuld der Jünger im Boot.

Für viel überzeugender hält Croft die andere Deutung der Kirchenkrise. Die Kirche Jesu geht genau wie die gesamte Gesellschaft durch einen ungeheuren Wandel („change“). Wir durchschauen ihn nur ansatzweise, aber er hat Auswirkungen auf jeden Teil unserer Gesellschaft, auf jede Gemeinde und auf die Kirche als Ganze. Die Deutung ‚Wandel’ ist nicht blind für kirchliches Versagen, aber sie führt zu einer anderen Bewegung. Sie sucht nach einem Weg in die Zukunft, sie motiviert dazu, sich gegenseitig zu unterstützen, sie lässt uns nach hilfreichen Lösungen in der Schrift, in der Kirchengeschichte oder in anderen Kirchen suchen.

Welcher Geist regiert uns? Welchen Deutungen geben wir Macht, um uns zu bestimmen? Paulus sagt: Gott hat uns seinen Geist gegeben: Das ist sein großes Geschenk, das uns in der Taufe zugesprochen und im Glauben angenommen wird. Gott **hat**. Nicht: er will vielleicht, wenn wir uns gut benehmen. Nein, sein Geist ist unsere Grundausstattung.

Gottes Geist verträgt sich nicht mit Furcht oder Verzagtheit, mit Feigheit, Rückzug oder Resignation. Seinen guten Geist erkennen wir an seinen Wirkungen: An Kraft, an Liebe und an Besonnenheit. Wo Sie davon berührt werden, ist Gott am Werk, vertreibt alle Furcht, alle Feigheit, alle Resignation.

Geist-Kraft ist Gottes unerschöpfliche Dynamik, genug um durchzukommen, um stark zu werden zum Wiederaufstehen, um Mut zu haben für Anfangen und Durchhalten.

Gottes Kraft meint unseren festen Faden nach oben.

Geist-Liebe ist die Zuwendung zu den Menschen um mich herum, gerne zu den Sympathischen, aber eben auch zu den Schwierigen und Mühsamen, auch zu denen, die nichts zurückgeben können.

Liebe meint unsere gelingenden Beziehungen zu anderen.

Geist-Besonnenheit ist die Klugheit, mit mir selber gut umzugehen, das anzupacken, was zu mir passt, und das zu vermeiden, was mich überfordert.

Besonnenheit meint unsern guten Draht zu uns selber.

Alles drei gehören zusammen, es gibt die Wirkungen des Geistes nur im Paket. Wenn wir eine Wirkung weglassen, eine für überflüssig erklären oder als störend empfinden, gerät alles aus dem Gleichgewicht. Dann wird die Verbindung zum Geist Gottes gestört oder unterbrochen.

Stellen Sie sich vor, wir nehmen eines weg:

Ohne Gottes Kraft werden Liebe und Besonnenheit leer: Liebe wird zur Routine, sie setzt Grenzen und sortiert. Besonnenheit wird zu Cleverness, die den eigenen Vorteil sucht.

---

[4] Steven Croft, Jesus People, London 2009, 2-7. Deutsch: Steven Croft, Format Jesus. Unterwegs zu einer neuen Kirche, Neukirchen-Vluyn 2012, 14-19

Ohne Liebe werden Dynamik und Besonnenheit ich-zentriert: Gott wird zum Motor meiner Selbstverbesserung, Besonnenheit zielt auf Zufriedenheit, die Verantwortung für diese Welt schrumpft.

Ohne Besonnenheit können uns Dynamik und Liebe ausbrennen lassen: Wir geben alles für Gott, oft genug auch unsere Gesundheit – aber wir verlieren uns selber für andere - und oft genug verlieren wir dabei auch den Glauben.

in der Vorbereitung habe ich einen Film aus dieser Gegend entdeckt, der ganz wunderbar den Geist der Furcht gegen den Geist der Kraft, Liebe und Besonnenheit anspielt. Christian Ulmen, im Regionalzug in Schleswig-Holstein unterwegs, irgendwo zwischen Hamburg, Lübeck und Kiel. Er betritt so ziemlich alle Fettnäpfchen, die herumstehen – und der Geist der Schwere beginnt sich auszubreiten. Zu Risiken und Nebenwirkungen: Sie brauchen etwas Humor für den Film ...

(Folgt Einspielen Film „Das Schleswig-Holstein-Ticket“[5])

Keine Kraft, sondern Feigheit. Nicht vor dem Feind, sondern vor Lübecker Marzipan und Kieler Sprotten. Keine Liebe, sondern Dummheit, die die eigene Halbbildung outet. Keine Besonnenheit, sondern Abschätzigkeit gegenüber zwei netten Mitmenschen. Bleibt nur ein fluchtartiger Abgang. Anders die beiden Damen: Sie erzählen von sich, sie teilen, was sie lieben, und so können sie beide lächeln.

Gut, dass Gott selber sich in Erinnerung bringt, alles zusammenhält und uns wieder zurückholt, wenn wir verloren gehen. Dafür steht er ein mit seinem Namen: Jesus Christus, Gottes lebendige Sehnsucht nach uns. Er ist der gute Hirte, der seine Herde auf grüner Aue weidet und ans frische Wasser führt. Sein Geist wird uns mit Kraft versorgen, mit Liebe erfüllen und mit Besonnenheit ausrüsten. Immer wieder neu. Amen

Ich möchte für diesen Tag beten.

Verfasser: Pfr. Hans-Hermann Pompe

Midi – Ev. Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung Berlin.

www.mi-di.de

[5] Unter: https://www.youtube.com/watch?v=pwn6V4rHA1w